

Helsingfors, den 5. Juni 1913. S. 13, 14.

N.H. 5804

17

" Diejenige Geistesströmung, die hier Theosophie oder Anthroposophie genannt wird, sie macht vielen Seelen - dazu ist sie verurteilt - gewisse Unbequemlichkeiten. Sie verlangt ein energisches Eintreten in die konkreten Tatsachen des Weltgeschehens, zugleich aber auch, dass man sich sagt in seiner Seele: Ich kann ja zu Höherem kommen, ich will auch dahin kommen, aber ich habe doch nur immer einen Standpunkt erreicht, ich muss immer weiter und weiter streben. - Niemals ein Ende! So war es ja immer mit einer gewissen Unbequemlichkeit verknüpft, zu derjenigen Geistesströmung zu gehören, welche sich durch uns versucht in dasjenige, was man theosophisches Leben nennt, einzustellen. Unbequem war es ja, dass man gar bei uns streben lernen sollte, lernen soll, um endlich dahin zu kommen, immer tiefer und tiefer in die heiligen Geheimnisse hineinzuschauen. Aber wir konnten nicht aufwarten mit etwas so bequemem, dass sich ergeben würde, wenn wir irgend einen Sohn oder auch eine Tochter genommen hätten und sie vorgeführt und gesagt hätten: "Ihr braucht nur zu warten, in diesem Sohn oder in dieser Tochter wird das Heil physische verkörpert erscheinen." Das konnten wir nicht, das ging wirklich nicht, denn wir mussten wahr sein. Und doch, für denjenigen, der die Sache durchschaut, ist schliesslich das alles, was da zuletzt zutage getreten ist, nur die letzte groteske Konsequenz jener dilettantischen Religionsvergleiche rei, die sich auch so bequem hinstellen lässt, und die immer mit der Selbstverständlichkeit auftritt, mit der äussersten Trivialität auftritt: Alle Religionen enthalten dasselbe: -----

----- Uns wird auf nichts anderes ankommen, als diese spirituellen Wahrheiten zu vertreten, o b n u n v i e l e o d e r a l l e v o n u n s a b f a l l e n ; das wird nichts ändern an der Art, wie man die spirituellen Wahrheiten hier vertritt. Die h e i l i g e V e r p f l i c h t u n g z u r W a h r h e i t , sie wird die Strömung, von welcher aus auch dieser Zyklus gehalten worden ist, leiten und lenken. Und wer mitmachen will, muss es tun unter den Bedingungen, die nun einmal notwendig geworden sind. Bequemer ist es allerdings in anderer Weise zu verfahren, und nicht so einzugehen auf die andere Seite, wie wir es tun, indem wir wirklich aufmerksam machen auf alles, wie es in der Realität ist. Aber das g e h ö r t j a e b e n a u c h s c h o n z u r W a h r h e i t s v e r p f l i c h t u n g . Einfacher ist es, den Menschen mitzuteilen die Gleichheit der Religionen, Einheit der Religionen, den Menschen zu verkünden, dass sie warten sollten, b i s s i c h e i n H e i l a n d v e r k ö r p e r t , den man vorbestimmt, den man nicht aus sich selbst, sondern auf Autorität hin anerkennen soll. Das aber werden die menschlichen Seelen der Gegenwart selber zu entscheiden haben, in wieweit die reine Hingabe an das Streben nach Wahrhaftigkeit eine geistige Strömung tragen und halten kann. Es musste schon einmal in unserer Zeit dazu kommen, dass jene scharfe Scheidung eingetreten ist, die ihren Mittelpunkt darin gefunden hat, dass man sich zuletzt soweit selber demaskiert hat, indem man diejenigen, die nichts weiter wollten, als für das Wahre, Echte in der Menschheitsevolution aus Wahrhaftigkeit heraus einzutreten, als Jesuiten bezeichnete. Es ist ja dieses auch eine bequeme Art gewesen, sich zu scheiden, aber es ist die äussere Dokumentierung gewesen des Arbeitens mit objektiver Unwahrheit. ---

----- Ich musste schon dieses Schlusswort noch anfügen an den Vortragszyklus, weil es im Grunde doch notwendig ~~wax~~ ist, dass in Anbetracht alles dessen, was uns im Laufe der Zeit bis zu dem Zeitpunkte, wo man uns ausgeschlossen hat aus der Theosophischen Gesellschaft, entgegengetreten ist, in Anbetracht alles dessen, was uns getan worden ist, und was jetzt in zahlreichen Broschüren in sein Gegenteil verkehrt wird - ich musste dies zum Ausdruck bringen, obwohl mich die Besprechung dieser Dinge immer ausserordentlich schmerzlich berührt, denn es ist notwendig, dass diejenigen, die mit uns arbeiten wollen, wissen, dass wir zu unserer Devise haben, unbedingtes, bescheidenes, aber ehrliches Wahrheitsstreben hinauf in die höheren Welten."

18

Die Geheimnisse der Schwelle. Dr. Rudolf Steiner. München, 1913. 1. Vortrag.

München, den 24. August 1913. S. 4.

Nun ist es für unsere Freunde notwendig, dass das, was geschehen ist zur Steuer der Wahrheit, jetzt auch ein wenig berücksichtigt werde. (es werden eine Anzahl Broschüren erwähnt welche Mitglieder zur Abwehr der Unwahrheit geschrieben hatten.) Aber für unsere Freunde wird es notwendig sein, dass diese Broschüren nicht bloss geschrieben worden sind, sondern auch gelesen werden; denn es wird schon einmal nötig sein, dass unsere Freunde, die es mit der Wahrheit ernst nehmen, sich all das wirklich zum Wissen bringen, was da vorgegangen ist, so unerquicklich dieses Wissen in gewisser Beziehung auch sein mag.

8. Vortrag. München, den 31. August 1913. S. 15.

Nicht um zu kritisieren, sondern nur um objektive Tatsachen darzustellen, darf schon gesagt werden, dass durch manche der letzten Symptome eben doch hervorgetreten ist, dass die in den letzten drei, vier Jahren erschienenen Druckschriften und Zyklen doch nicht eigentlich so gelesen worden sind, wie sie gelesen werden könnten, so dass man auf alles das käme, was gemeint und gesagt ist, mehr oder weniger sogar handgreiflich gesagt ist.

S. 16. denn wenn man auch wirklich um des Heiles des Entwicklungsganges der Menschheit willen als das Schönste, als das Grösste, das der Gegenwart u. der nächsten Zukunft passieren kann, anschauen möchte auf der einen Seite das Aufblühen der theosophischen Weistümer, so möchte man doch auch auf der anderen Seite als das Herrlichste, Schönste, das oft Befriedigendste begrüssen, wenn auch das andere käme: wenn man segnen würde, wie die Ströme des Verantwortungsgefühls in jeder einzelnen Seele erwachen, die ergriffen wird von unserer Geisteswissenschaft. Und mehr noch möchte man schätzen dieses Auftauchen des Verantwortlichkeitsgefühl.

Von der Initiation. Von Ewigkeit und Augenblick. Von Geisteslicht u. Lebensdunkel. Dr. Rudolf Steiner. München, 1912.

7. Vortrag. München, den 31. August 1912. S. 12.

Ich habe es öfters gesagt, was an Literatur nunmehr vorhanden ist, was durch die Gnade der Meister der Weisheit und des Zusammenklanges der Empfindungen in manchem Literaturwerke gegeben werden durfte, das enthält im Grunde genommen das, wovon man sagen darf, dass es in Gnade den Menschen mitgeteilt werden durfte. Und wenn ich von diesem Augenblicke an nichts weiter schreiben und sprechen könnte, - wenn man nur das Vorhandene ausbaut (wenn ich auch selber nicht dabei sein könnte), wenn man sucht, was mit allem gemeint ist, so wird man finden, was man braucht. Und damit ist ---- auch die Möglichkeit gegeben, dass in einer gewissen Beziehung das nicht mehr ausgelöscht werden kann, was --- als objektiver Okkultismus in die Welt gekommen ist. Mag noch soviel von Gegnerschaft herankommen, das kann sich nicht beziehen auf das Auslöschen des Okkultismus für die Zukunft; denn es wird doch bleiben, was da ist. Dafür sehe ich denn doch einen Beweis darin, dass unsere Zeit eine spirituelle Bewegung braucht, und dass doch eine Spanne Zeit gegeben ist, wo durch die Gnade unserer spirituellen Hüter dieses Geistesgut in die Sinneswelt herabgebracht werden können. ---- Gar mancher, der heute willig das theosophische Geistesgut hinnimmt, der davon beglückt ist, gegenüber dem, was er in der Gegenwart sehen sollte, ist er doch unaufmerksam, da hat er doch die Schlafmütze auf. Da verpflichtet sich mancher nicht gegenüber der Wahrheit zu der Unterscheidung, was die alleinige Wahrheit sein soll.